

RECENSIONES

Dr H. Hoogeweg, Geh. Archivrat, Staatsarchivdirektor i. R., *Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern*. Band II. Mit zwei Kartenskizzen. Stettin, Verlag Leon Sauniers Buchhandlung, 1925. IV u. 1067 Seiten, broschiert, 15,50 M.

Ein Jahr nach dem Erscheinen des ersten Bandes (vgl. *Analecta Praemonstratensia*, I, 1925, 310ff.) konnte bereits der zweite, abschliessende Band in noch stattlicherem Umfange ausgegeben werden. Hier sind in alphabetischer Reihe folgende Klöster behandelt: das Benediktinerpriorat Stettin, das Benediktinerinnenkloster Verchen; die Cisterzienserklöster Hiddensee, Neuenkamp und Stolpe (vorher Benediktiner); die Cisterzienserinnenklöster Marienfluss, Stettin und Wollin; die Franziskanerklöster Pyritz, Stettin und Stralsund; die Kartausen Rügenwalde und Schivelbein; das Brigittenkloster die Augustinereremitenklöster Neustettin, Pyritz und Stargard; die Kartausen Rügenwalde und Schivelbein; das Brigittenkloster in Stralsund; das Wilhelmiten- und Karmeliterkloster in Stettin sowie das dortige Marien- und Ottostift. Im Anhang sind der Tempelherrenorden, die Johanniter und der Deutsche Orden berücksichtigt. Ausserdem sind die nicht zustande gekommenen und zweifelhaften Klöster aufgezählt. Für die Leser unserer Zeitschrift kommen dann insbesondere in Betracht: das Prämonstratenserermönchskloster Pudagla (gegründet um 1150), die Prämonstratensernonnenkloster *Marienburg bei Treptow* (1224) und *Stolp* (1280), das Augustinerchorherrenstift *Jasenitz* (1260), das Augustinerinnenkloster *Pyritz* (vor 1255) und das Schwesternhaus St. Annen in *Stralsund*.

In Grobe, südlich der Stadt Usedom, fasste der Orden um die Mitte des 12. Jahrhunderts zuerst Fuss. Die ersten Insassen kamen aus Magdeburg oder wahrscheinlicher aus Havelborg. Der Gründer des Klosters, Herzog Ratibor, fand in der Kirche seine letzte Ruhestätte. 1307 wurde das Kloster nach Pudagla am Schmollensee verlegt. Unter den Äbten ragt Heinrich Wittenburg (1394-1435) hervor, dessen kirchliche und wirtschaftliche Reformen vorüber-

gehend den Verfall aufhalten konnten, 1535 nahmen die Herzöge Barnim und Philipp das Kloster in weltliche Verwaltung. — Herzogin Anastasia, die Witwe des Gründers von Belbuck, stiftete an ihrem Witwensitz Treptow a. R. in engstem Anschluss an Belbuck ein Frauenstift Marienbusch, dessen Insassen aus Mariengarten in Friesland kamen. — Ein zweites Tochterkloster von Belbuck war das Frauenstift in Stolp, das gleichfalls an einer Nikolauskirche entstand. Nach dem Treptower Landtage von 1534 verfiel das Stift der Säkularisation. Während für Grobe-Pudagla ein reicher Urkundenstoff zur Verfügung steht, fließen für die beiden Belbucker Stiftungen die Quellen nur dürftig. — Über das Chorherrenstift in Jasenitz sind wir besser unterrichtet. Das Stift gehörte zur Kongregation von St. Viktor in Paris und stand in enger Beziehung, auf Grund derselben Regel, mit dem holsteinischen Stift Neumünster. Bemerkenswert ist seine etwa 350 Nummern umfassende Bibliothek, deren Reste in der Universitätsbibliothek Greifswald beruhen, und ein vom Vf. abgedrucktes Kleinodienverzeichnis aus dem Jahre 1499. — Herzog Barnim gründete vor 1255 das Augustinerinnenkloster vor der Stadt Pyritz, das später aus strategischen Gründen in die Stadt verlegt wurde und das Patronat der Pfarrkirche des hl. Moritz erhielt. — St. Annen in Stralsund ist eine Gründung des berühmten Bürgermeisters Otto Voge († 1475), ein Schwesternhaus (*sorores de una mensa viventes*), dessen Einwohner in engen Beziehungen zum Augustinerorden und zu den Brüdern vom gemeinsamen Leben standen. Das Haus wurde in Reformationszeit mit dem Brigittenkloster Marienkrone in Stralsund unter der Bezeichnung St. Annen- und Brigittienstift vereinigt. — Der erreichbare Urkundenstoff ist für die Darstellung der einzelnen Klostergeschichten nach Möglichkeit ausgeschöpft und verarbeitet. A. Hofmeister hat in einer umfangreichen Anzeige des Buches in der *Savigny-Zeitschrift für Rechtsgeschichte, kanonistische Abteilung*, 14 (Weimar, 1925), 548-557 wertvolle Ergänzungen beigezeichnet und darauf hingewiesen, dass das Kamminer Domkapitel leider nicht mitbehandelt worden ist. Die Personen-, Orts- und Sachregister sind zuverlässig gearbeitet und werden anregen zu weiteren Darstellungen nach sachlichen Gesichtspunkten. Willkommen sind auch die beiden Kartenskizzen. Der Vf. hat mit diesem pommerschen Klosterbuch ein ausgezeichnetes Werk geschaffen, wie es kaum in anderen deutschen Landesteilen besteht. Die Landesgeschichte und die Ordensgeschichte werden dauernd daraus reichen Nutzen ziehen.